



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Lagebericht aus der Sicht des Seelsorgers

24.10.1999

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.38

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32002)

Liechtenstein PenClub, Hotel dux , 24.10.1999, 10,30

L a g e b e r i c h t a u s d e r S i c h t d e s S e e l -
s o r g e r s .

Darf ich in diesem erlesenen Kreis eine Vorbemerkung vorausschicken , damit die erwartungen nicht zu hoch geschraubt werden wenn ich das Wort wage. Ich bin kein Wissenschaftler . Ich habe theologie und in ihrem Rahmen auch A.T. und A. Orient studiert , in eienr normalen Dissertation , mit der man noch kein wissenschaftler ist , sondern höchstens weiß , was man wissen müßte, damit man einer wäre . Ich war 24 Jahre in der Lehrerbildung und bin dort notgedrungen mit allen anthropologischen Wissenschaften in Berührung gekommen, auch im Rahmen einer 45.000 Karten umfassenden Dokumentation - aber auch das macht nicht zum wissenschaftler , sondern höchsten zu flüchtig orientierten Allrauder. Ich habe mich auch nie als Literat gefühlt . Als was ich mich immer gefühlt habe, in der Jugendarbeit , im studium , in der Lehrerbildung und beim Bücherschreibeund im bischöflichen amt war nur eins : S e e l s o r - g e r . und als solcher möchte ich hier auch sprechen und darum bitten , damit vorlieb zu nehmen ..

Als solcher sehe ich natürlich die Problematik und die bedrängnisse unserer Zeit , nicht nur aus Analysen , sondern aus dem täglichen Kontakt mit Menschen .Ich will diese Defizite nicht verdrängen , auch nicht die in meiner Kirche . Ich weiß daß es immer auch Kassandren braucht und scharfsichtige Kritiker , in Wissenschaft und Literatur, in der politik und in de rWelt der Wirtschaft , in der Kunst und in der Kirche. Aber als Seelsorger kann man nie bei den negativen Aspekten stehn bleiben, weil man damit allein niemandem helfen kann . Man muß ausschau halten nach den positiven Möglichkeiten und Chancen in der Welt und in der Kirche , in den Sehnsüchten und Bereitschaften de rHerzen - und die sind eben auch immer da. Sie sind für jeden da , der die Augen offenhält . Und wenn ich auf diese positiven Ansätze hinweise, dann tue ich das natürlich auch aus mei~~ner~~ Grundüberzeugung als Christ : Ich sehe auf Grund meines Glaubens an den erlösenden Gott vor der komplizierten Formel der Welt und der Geschichte mit so manchen undurchschaubaren und nicht aufgehenden Klammern undn brüchen letztlich doch ein P l u s , nicht ein M i n u s . Und was das Bedrohlich Negative betrifft , daß natürlich auch immer da ist , halte es mit der Geheimne Offenbarung des johannes : Die Zahl des Tieres ist 666 , d.h. eine Macht , die da ist , die aber nie zur Sieben,der Zahl des Sieges und der Vollendung kommt.

Ich versuche also einige positive Strömungen zu nennen, die auch für die Kirche wichtig sind , wenn sie sie wahrnimmt. Ich meien also Chancen auf dme Hintergrund von Defiziten .

1) E s g i b t e i n e S e h n s u c h t n a c h H e r z

Der defizitäre hintergrund dieser Sehnsucht ist evident. Unsere überrationalisierte, technisierte, von vorwiegend ökonomischen interessen bestimmte , hastige, hektische , vermasste , vom Augenblick bestimmte Zeit hat emotionale Defizite. sie produziert laufend Mängel an zuwendung , Zeit Haben , Geborgenheit , inneren Halt, Empathie , Einfühlung , Anteilnahme . Schon vor Jahren hat der Club of Rome einmal formuliert, daß das wichtigste Erziehungsziel für eine menschlichere Zukunft das Erlernen von E m p a t h i e sein werde, von Fähigkeit zur Einfühlung , zum Wahrnehmen des anderen zum Mitleid , zur Solidarität . Das geht aber nur über emotionale Bildung . Die von Verkopfung und technischem New How , von nützlichkeit und Praxis bestimmten Bildungsformen verstärken im Zusammenhang mit der Schwäche familiärer Bindungen die Formung des Gmüts. Und damit geht nicht nur ein bißchen Gemütlichkeit verloren , sondern viel mehr - bis zur nüchternen Feststellung der forensischen Psychologie : Der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Im angloamerikanischen Raum gibt es eine ganze Bibliothek von Untersuchungen , die beweisen daß mit zunehmende rUrbanisierung und Zivilisation die Fähigkeit zur Empathie abnimmt. Der Mensch in der Großstadt ist inmitten von Millionen viel einsamer als der Mongole , der durch die Wüste Gobi zieht und in der nächsten Jurte Gastfreundschaft erwarten kann .

Und deshalb bricht sie auf , die Sehnsucht nach Herz . Kinde rwissen sich glücklich in emotionaler Wärme, . Sie lieben die kindergärtnerin mit Herz . Daß Lehrer mit herz , d.h. mit Zuwendung und Empathie viel mehr Erfolg haben , ist empirisch erwiesen (Tausch-Tausch) . Patienten wünschen sich Ärzte mit

Herz- und auch in der Medizin weiß man, daß das nicht nur ein wenig Klima im Krankenhaus bedeutet, sondern daß dies von heilender Bedeutung ist, im Sinne des Wortes des Theophrastus bombastus Paracelsus, der gesagt hat, daß die Liebe die beste Medizin sei. Alle Gemeinden wollen Seelsorger mit Herz, die mit den Menschen fühlen und leben und nicht auf einem unsichtbaren Thron der Würde sitzen. Der Pfarrer mit Herz ist nach wie vor der Renner. Wenn ich einen derartigen guten Mann versetzen mußte, weil er einfach irgendwo anders noch notwendiger war, gab es jedesmal einen Aufstand.

Diese Sehnsucht nach Herz in einer erkaltenden versachlichten Welt ist natürlich eine besondere Herausforderung an die Gemeinschaft der Kirche. Sie ist hier in ihrer ureigensten Mission getroffen, die vom Geist Jesu bestimmt sein muß, der den glimmenden Docht nie verlöschen und das geknickte Rohr nie brechen wollte. Die Kirche muß - so wie der Herr - Grundsätze aufrechterhalten und verkünden. Aber das heißt nicht, daß Härte gegen den gescheiterten Menschen angesagt ist. Christus hat die moralbetonte Härte religiöser Profis seiner Zeit scharf angegriffen. Man könnte sagen, daß er eigentlich nur mit den Harten hart war. Darum habe ich mir auch erlaubt, auf gewisse Fehlentwicklungen hinzuweisen. Wer soll schon mehr Herz ausstrahlen als der, der im Namen Jesu auftritt?

Es gibt eine Sehnsucht nach Herz, und Herz hat Chance. Es ist der Trumpf, den man im Kartenspiel der Zeit ausspielen sollte.

2) Es gibt ein Feeling für erwachende Hilfsbereitschaft.

Diese erlebte Erfahrung ist etwas, was mich über vieles hinweggetragen hat. Ich habe in dieser Hinsicht derartige Aufbrüche und positive Überraschungen erlebt, daß ich in den allgemeinen Welt- und Kirchenjammer nie so voll einstimmen konnte. Ich habe das in persönlichen, im diözesanen, im weltkirchlichen Bereich erlebt, ich habe es außerhalb der Kirche in der Gesellschaft immer wieder erfahren. "Helfen" ist heute bei vielen Menschen etwas, was man ansprechen kann. Und diese Tendenz konterkariert wieder die kalten Ströme in der Gesellschaft. Hilfsbereitschaft ist ein Golfstrom, der vielen Küsten wohnlicher macht.

Als defizitärer Hintergrund für diese erfreulichen Bewegungen sind natürlich die immer wieder erwachenden Aggressionen, Rücksichtslosigkeiten und Brutalitäten da, die nationalen Vorurteile, die archaischen Ängste vor dem Fremden, dem Andersartigen, den man als Bedrohung empfindet, Ängste und Abwehrreaktionen, die schon die Knüppel der Steinzeit bewegt haben. Das hat nichts damit zu tun, daß man Migrationen in Grenzen halten muß, wie es die Vernunft für alle, letztlich auch für die Migranten selbst gebietet. Aber hier geht es um das populistische Spiel mit dem in den Abgründen der Seele lauernden Haß, den geschürten Vorurteilen und Verachtungen. Es ist kein Zufall von woher die Schußrichtung gegen die österreichische Caritas kam. Natürlich kann man nicht einfach die Grenzen aufmachen, aber die, die also für den Ausbau umgekehrter eiserner Vorhänge sind, sind die letzten, die daran denken, die Armut in ihrem Ursprung zu bekämpfen. Ich war gerade in Albanien. Sobald man mit Hilfe am Ort Hoffnung gibt, denkt fast niemand mehr ans Auswandern. Die verzweifelte Armut ist aber wie ein Wasser, das durch alle Ritzen und Spalten dringt. Und gehen diese Mentalität, die es in der Gesellschaft auch gibt: "Wir sind reich, also schotten wir uns ab, und die anderen sollen sehen, wie sie zu recht kommen... Diese Tendenzen zur Unmenschlichkeit sind der Hintergrund für die erfreuliche Gegenbewegung der Hilfsbereitschaft.

Darum ist Hilfe ohne Grenzen angesagt, Ärzte ohne Grenzen, Kinderdorf ohne Grenzen, Caritas ohne Grenzen. Und wenn ich im Zusammenhang mit den Strömungen der Zeit Kritik an der Kirche anbringen muß - in diesem Bereich der Hilfsbereitschaft, die keinen Unterschied der Sprache, der Religion oder der Nationalität kennt, ist die Kirche und sind die Kirchen eine Großmacht geworden. Man muß nur den Verwaltungs- und Personalaufwand von Caritas und staatlichen Hilfen vergleichen - dann weiß man wo die wahre Effizienz liegt. Interstaatliche Hilfe stößt an Grenzen. Ich weiß nicht mir als langjähriger österreichischer Caritasbischof genug Staaten, denen ich keinen Schilling anvertrauen würde, wo es Hilfe für die Bevölkerung nur über andere Institutionen gibt. (Beispiel Albanien).

In der Heiligen Schrift steht einmal der Satz : Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu .Wir haben ziemlich viel zuzudecken Darum brauchen wir große Decken und Plumeaus...

3)Das Bedürfnis nach sinnstiftender Zusammenschau des Ganzen

Auch diese Sehnsucht begegnet in unserer Welt heute in vielen Formen. Und wiederum wächst sie aus einem Mangel ,einem Defizit der Epoche . Der Mensch leidet unter einer kaum mehr zu bewältigenden Fülle von Informationen , Meinungen , sich widersprechenden Ansichten und Appellen , er erlebt eine ständig wachsende Fülle des Wissens , das sich in wenigen Jahren jeweils verdoppelt und das schon Speicherungsprobleme trotz der entsprechenden technischen Fortschritte bringt. . So wie man bei einem Wasserefall keinen Becher und keine Feldflasche füllen kann , sondern eben nur an einem dünneren Rinnsal , so vermag auch der Mensch in vieler Hinsicht die komplizierte , unüberschaubare, auf ihn täglich über Bildschirme herienstürzende Welt nicht mehr menschlich zu bewältigen Auch im Bereich der Wissenschaft wird die Situation dschungelhaft .Die Forderung nach Universalität versinkt in einem Meer von Spezialisierung und Detail . Natürlich ist die Abrufbarkeit des Wissens ein großer Vorteil- ich erinnere mich an die lebensrettende Funktion des medizinischen Zentralkomputers in schwierigen Fällen, der Sammlung von 11,000 wissenschaftlichen Arbeiten pro Tag . Aber trotzdem , diese heutige Situation läßt den Menschen ohne Durchblick - und so flüchtet er sich in die irrationalen Phantasmen .

Es gibt nämlich eine unauslöschliche Sehnsucht im Menschen: Er möchte einen sinnstiftenden Horizont haben , einen erhellten Rundhorizont, von dem dann durchaus vieles Schattenriß und Dunkel bleiben kann . Aber der Mensch sehnt sich nach einer Gesamtschau seiner Existenz - und wenn er sie findet , ist das ein wesentlicher Beitrag zu seinem Glückseligkeit . Er braucht eine "theoria" im ursprünglichen Sinn des griechischen Wortes , keineswegs in der Linie der "grauen Theorie" liegt. Theoria heißt im griechischen nicht einfach "sehen , bemerken , wahrnehmen , erblicken " , sondern schauen . Theoria ist das , was man in der Feierlichkeit des Theaters vor sich hat. Theoria hat etwas Visionäres .

J. W. Goethe hat es im "Türmer " dichterisch sehr schön gesagt :

" Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, dem Turme verschworen gefällt mir die Welt " - Und so ist der Mensch immer auf der Suche nach der Zusammenschau , der einfache Mensch und der Wissenschaftler . Alle großen Geister haben den Dombau versucht , und die , denen das gelungen ist , hatten immer eine besondere Ausstrahlung . Der Mensch ist nämlich naturhaft auf Sinn angelegt . Selbst solche Sinnverneiner wie Jean Paul Sartre leben in der Praxis von Sinn zu Sinn . Weil sie es doch für sinnvoll halten , stehen sie auf , zeichnen sich an , rasieren sich , frühstücken , setzen sich an den Schreibtisch und schreiben Bücher , und selbst wenn sie , wie Jean Paul Sartre, der Meinung sind , daß alles absurd sei , finden sie es sinnvoll das den Menschen mitzuteilen . Sie kommen dem Sinn nicht aus . Der Mensch will Sinn , und zwar nicht nur Teilsinn sondern Ganz-sinn.Auf die Dauer kann er sich nicht mit der Resignierenden , aber für einen Atheisten ehrlichen Feststellung Monods zufrieden geben, daß der Mensch eine winzige Ameise am Rande eines ungeheuren Universums sei , das ihm auf keinen einzigen seiner Fragen eine Antwort gäbe...

Diese Sehnsucht nach dem Sinn ist eine Chance unsere Zeit - und es ist eine Chance für den Glauben . Auch die exakte Wissenschaft ist bei dieser Suche nach Gesamtsinn überfordert .

Wenn die Kirche dieser Sinnsuche recht begeben will , muß sie zunächst eine geistig offene Kirche sein , wie es Johannes XXIII gefordert hat . Sie muß in die Arena geistiger Auseinandersetzung gehen können, und sich nicht in ein Ghetto , eine Kirchenfestung zurückziehen , die mehr Mauern als Fenster hat und jede Dialog mit dem Stacheldraht bewahrt. Und sie muß darauf achten , daß das wunderbar- Visionäre des Christentum zum Zug kommt, das ,was aus dem Prolog des Johannesevangeliums leuchtet , aus dem Hohenlied der Liebe in Korinther 13 , aus dem Sonnengesang des heiligen Franz , aus den Gebeten eines John Henry Newman . Und sie darf sich nicht in Sekundären , Vordergründigen , Zweitrangigen und nur moralischen Problemen verzetteln über dramatisierte Debatten über die Beratung im Schwangerschaftsabbruch und die Pillenfrage , über Ministrantinnen und Pflichtzölibat . Durch ihre Verkündigung muß

die große Vision schimmern (Das Kronennordlicht) .

Und noch eine letzte Chance :

4) Das geschenkerlebnis des Daseins

Wenn ich diese Chance für ethisches und religiöses umdenken in unserer Zeit erwähne, dann tue ich dies durchaus mit vielfacher Erfahrung .

Der negative Hintergrund , der eine derartige Gesinnungsänderung erfordert, liegt wohl darin , daß ein Wohlstandswelt die schönsten Dinge zu Selbstverständlichkeiten macht - das Quellwasser aus jedem Brunnen genau so wie das üppige Frühstücksbuffet , die angemessene medizinische Versorgung, das gesicherte Einkommen und die angenehme Wohnung , die diversen Versicherungen wie das wohlige Bett . Alles ist selbstverständlich und kaum einen Gedanken wert. Wohlstand macht undankbar.

Und in gewisser Hinsicht kann man von grundsätzlich zu bejahenden Staatsform der Demokratie dasselbe sagen . Wenn man so einen Wahlkampf verfolgt , dann strotzt das alles nur so von Forderungen , Ansprüchen , Hinweisen auf Defizite und Service-lücken , Fehlentwicklungen und Mankos aller Art , und selbst wenn im Detail manches davon stimmt , es bleibt emotionell der Gesamteindruck negativer Gesamtbilanz und schmutzigem Geschäft , manchmal könnte man meinen , wir lebten in der schlechtesten aller Welten . In diesem Gestrüpp hat das Pflänzchen Dankbarkeit eigentlich nicht viel Platz zum Wachsen .

Und irgendwo , aus weite rFerne , wirkt , was die Religion betrifft, die Meinung des an sich um das Verständnis des Menschen hochverdienten Sigmund Freud nach , der de rMeinung war, Religion sei nur die selbstfabrizierte Illusion zur Bewältigung menschlicher Defizite , de sFrusts in den verschiedensten Formen . Hier trifft sich also diese Meinung mit der These , Religion sei Opium für das Volk . Eines ist Freud , wohl auf Grund seines persönlichen Lebensschicksals entgangen : Die edelste Motivation für den Glauben an Gott stammt aus dem G e s c h e n k e r l e b n i s des Daseins. Die religionspsychologischen Untersuchungen eines Allport haben auch belegt, daß diese Religiosität aus dme Motiv de rDankbarkeit die tiefste ist , so sehr zum Religiösen auch der menschliche Notschrei gehört.

Wenn man versucht über das nachzudenken , was man gewährt bekommen hat und bekommt , kann das helfen die Grundeinstellung zum Leben zu ändern . Danken ist ja wortstammverwandt mit denken , und der Gedankenlose ist der Undankbare. Und so ist ein Besinnen über da sBeschenktsein eine moralische und ethische Chance.

Aber vielleicht darf ich das an einem kleinen Beispiel aus der Rel. Päd. demonstrieren . Ich erinnere mich daran , daß ich mit einer 3. Volksschulklasse die Erzählung von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand (dem damaligen Ausdruck für Muskelschwund) durchgenommen habe . Und um dne Wert de rHand zu vertiefen , haben wir nachgedacht , wa sdie Hand alles kann (gegenüber einer teuren Werkzeugmaschine , die 12 Bearbeitungen durchführt) . die Kinder haben die tafe und die Hefte vollgeschrieben - und es kam zu keinem Ende : Augenreiben , anziehen , Waschen , Zähne putzen , kämmen , Schuhe binden , einschenken , Brotschneiden , aufstreichen , essen , umrühren , zupacken , tragen , grüßen , winken , drohen , zeigen , spielen , Ballfangen , werfen , boxen , streicheln Es kam kein Ende. Also wir doch Schluß machen mußten, hat ein Achtjähriger seine kleine Kinderhand auf da sHeftblatt gelegt , die Umrisse gezeichnet und dan daruntergeschrieben : M e i n e H a n d - f ü r 1 0 0 M i l l i o n e n n i c h t z u h a b e n . . .

Das ist das Geschenkerlebnis des Daseins. Eigentlich wäre die Kultur solcher Empfindungen für unsere Zeit geradezu eine Therapie .

Wiederum muß ich sagen , daß m. E. für eine zeitgemäße Verkündigung des Christentums solche Töne eine Notwendigkeit und eine Chance sind. Denn wenn man die christliche Botschaft ernst nimmt , dann ist sie vom großen Beschenktsein durch den liebenden Gott geprägt . Und während man schimpfen auch in die Anonymität hinein kann - danken fordert ein personale Adresse , ein Du . Ich kann in Wirklichkeit weder einem Schicksal noch einer Natur noch einem Kosmos noch einem Chaos noch einem Universum noch einem Zufall danken .

Das , meien sehr verharteten Damen und Herren , sind einige Defizite und einige Aufstie-

ge , die ich als Seelsorger für das Heute und da smorgen sehe .

Die erkaltende Welt und die Sehnsucht nach Herz

Die Angst , das Vorurteil, die Aggression und die Abwehr - und die Woge von
Empathie und Hilfsbereitschaft

Die Überinformation und die Bedrohung durch Sinnverlust - und die Sehnsucht
nach einer sinnstiftenden Schau des Ganzen

Die Mentalität der permanenten Forderung und der gedankenlosen Selbstverständ-
lichkeiten - und dagegen das Geschenkerlebnis des Daseins .

So ist die dunkle Welt immer auch mit Lichtschimmern durchsetzt . Die alten Römer hatten
das Sprichwort : Die Eule , der heilige Vogel der Weisheit , der Vogel der Göttin
Minerva , beginnt ihren Flug in der Dämmerung . Darauf ist immer wieder zu hoffen , daß
bei allem eindunkeln in der Menschheit auch immer wieder der Flug der Eule einsetzt ,
das Neugewinnen von Weisheit - auch in der Dämmerstunde eines Jahrtausends.